

Das Fluchtkloster bei Basarabi (Murfatlar)

Zur Vor- und Frühgeschichte der Dobrudscha

Von Dr. G. A. Küppers-Sonnenberg, Müden/Oertze

Heinz Stănescu, Bukarest, berichtet im Jahrbuch der Dobrudschadeutschen 1975 eingehend über das Felsenkirchlein von Basarabi (S. 182—187) und stellt einen Vergleich mit den Höhlen der Isle de France an ohne zu ahnen, wie richtig und wichtig der Vergleich ist. Die Grottenheiligtümer der Isle de France sind aufgearbeitet unter anderen von Marie E. P. König „Am Anfang der Kultur“ mit dem Untertitel „Die Zeichensprache des frühen Menschen“ (Gebrüder Mann, Berlin). Was haben die Höhlenunterschlüpfе von Basarabi mit den Höhlen in Frankreich zu tun, von welchen einige durch Tiermalereien, andere durch primitive Ritzungen bekannt geworden sind, Die Höhlen liegen doch räumlich so weit auseinander!

Das schon. Aber zeitlich rücken sie nahe zusammen. Eine frühchristliche Grottenkapelle wie in Basarabi ist in die französischen Grotten nicht hinein-, oder besser herausgeschlagen. Es war zu der Zeit, als die Höhlen kultisch genutzt wurden, das Christentum noch nicht abzusehen.

Eine Gemeinsamkeit besteht zwischen den Kulthöhlen Frankreichs und der Höhle in der Dobrudscha: sie sind aus einem weichen Kalkstein herausgehauen (z. T. gespült). Der Stein ist stellenweise versintert und durch Auswaschungsprozesse abgerutscht. Viele Höhlen wurden so zerstört, aber auch entdeckt.

Leider ist das mir vorliegende Material von Stănescu nicht umfassend. Trotzdem geben mitgeteilte Einzelheiten Anlaß zu begründeten Schlüssen und auch zu freien Spekulationen.

Zunächst die Schlüsse.

Oberhalb des Eingangs rechts erscheint ein Balkenkreuz, dessen unterer senkrechter Balken in die Länge gezogen ist und fast einem lateinischen Kreuz gleichkommt. Diese Kreuzform ist dem griechischen Kreuz verwandt (gleiche Kreuzarme), auch dem ägyptischen Henkelkreuz oder dem Krückenkreuz (Arme durch Querbalken abgeschlossen); auch das Jerusalemkreuz baut auf dieser Grundform auf; in etwa ist noch ein Anklang im Doppelkreuz oder im orthodoxen, russischen dreigeteilten Kreuzstamm enthalten. Das Wesentliche bei dieser Kreuzform ist, daß sie dem lateinischen Kreuz noch fern ist und sich dem griechischen und auch burgundischen Kreuz (dem Schragen oder Malkreuz) nähert.

Das Ideogramm der Abb. 2: es zeigt das Balkenkreuz mit schwach in die Länge gezogenem Fuß; dabei sind die Schnittecken der Balken mit kleinen Dreiecken gefüllt. Dieses Ideogramm gehört in den Symbolkreis der „Ringkreuze“, denen wir in den französischen Höhlen, auf keltischen Münzen und auf Brezeln auch heute noch begegnen. Auf den Sinn kann hier nicht eingegangen werden, jedenfalls nur so weit, daß es der „Ortung“ und der „Rosette“ (der „Wetterrose“) entspricht. Dieses Ideogramm verrät Nähe zum Heidentum und Christentum; ist also in die Zeit des frühesten Christentums in der Dobrudscha anzusetzen. Ich möchte danach das nicht klar entzifferte Datum in der Vorhalle weit früher ansetzen als 10. Jahrhundert, womöglich ins fünfte und noch früher.

Der Grundriß der Kapelle, wie auch der Seitenriß verrät ebenso Nähe zum Byzanz wie der Priester der Abb. 3. Man darf an die Zeit Wulfilas und des Hl. Sabas denken, an die Zeit, da Goten vor Goten (und Römern) fliehen mußten; später noch vor den Hunnen. Wenn es stimmt, was OStR Otto Klett berichtet (Quellen?): daß noch im 10. Jahrhundert in der Dobrudscha gotisch in der Kirche gepredigt worden ist, darf man für die Dobrudscha annehmen, was für die Krim bezeugt ist. In der Krim lebten Reste von Goten (Krimgoten) noch bis ins 18. Jahrhundert fort. Sollte es nicht ähnlich

auch in der Dobrudscha Gotenreste oder Restgoten (Dobrudschagoten) gegeben haben? Möglicherweise standen beide Gotengruppen miteinander in Verbindung.

Die Darstellung des Priesters (Abb. 2) ist gekonnt und durch Ikonen- und Buchmalerei offenbar beeinflusst. Auffällig an diesem Priester ist die dreieckige Grundform des Körpers (einschließlich kultisch-kirchlichem Gewand); auffällig ist der ovale Kopf und der ovale Heiligenschein. Die Grundform des auf der Basis stehenden Dreiecks symbolisiert den Geist.

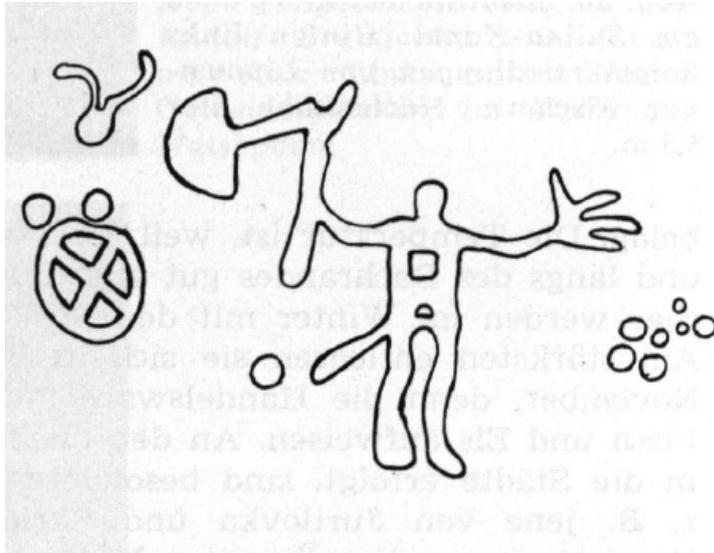
Am auffälligsten aber ist die **rechteckige Winkelung** der Arme, wobei der linke Arm (vom Betrachter aus gesehen) viel zu tief ansetzt. Am auffälligsten ist die **Vierfingrigkeit** sowohl des Priesters wie der neben ihm befindlichen Figur, die Stănescu als den unbeholfenen Versuch eines ohne Spiegel durchgeführten Selbstportraits auffaßt. Das ist diese Figur gewiß nicht. Beide Figuren stimmen mit Höhlenritzungen aus kultischer Vorzeit überein, deren Arme senkrecht nach oben gewinkelt sind, deren Beine ebenfalls durch rechte Winkel dargestellt werden. Diese rechtwinkligen Beine finden wir bei Figur 3 (dem „Selbstportrait“) wieder, das im Armansatz eine gleiche Konflikthaltung zeigt wie die des Priesters. Auch diese Primitivfigur ist vierfingrig. Ihr rechteckiger Körper kommt in den französischen Höhlen so oft vor wie auf norwegischen und schwedischen Felszeichnungen. Es ist kein Portrait, sondern ein reines Symbol. Interessant ist noch, daß ein Rechteck auf dem Rumpf der Primitivfigur erscheint wie auch ein Kreuz (Schrägkreuz), das sich oft in den Vorzeithöhlen findet. Beide Figuren stehen an der Grenze zwischen Heidentum (Gotentum?) und Christentum. Sie suchen die Verschmelzung, wie sie auch von irischschottischen Mönchen und Buchmalern gesucht wurde. Das Ringkreuz erscheint in Irland wie in Norwegen und Schweden als hochstehendes steinernes Kreuz mit durchschießendem Kreis.

Wir könnten schließen, daß die Kalksteinhöhlengänge von Basarabi so weit in die Vorzeit zurückreichen wie die französischen und daß später das Christentum, bzw. die Christen hier Zuflucht gesucht und gefunden haben. Die Kapelle kann dabei dem arianischen Christentum zugeordnet werden, nach dessen endgültigem Sieg. Die Vierfingrigkeit ist ein besonders auffällig und zuverlässiges Merkmal, über das Marie E. P. König sehr eingehende Untersuchungen anstellte: die Vier war eine heilige Zahl wie die Drei und die Sieben. Wenn Kinder ungeschickt Männchen malen, geben sie ihnen meist fünf Finger. Vierfingrigkeit ist deutlich beabsichtigt. Das „Portrait“ scheint dabei wegen seines viereckigen Leibes am weitesten weg von jeder Menschenähnlichkeit, dem Kultischen näher und vielleicht auch die ältere Figur zu sein.

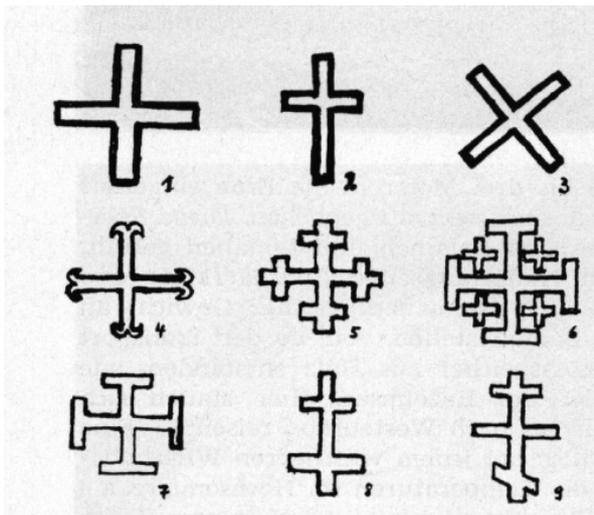
Noch ein Wort zum Grab neben der Kapelle mit seinen Ritzungen: Wir finden Hirsch und Pferd wie in den französischen Höhlen, in die Eiszeit führend und zu den frühen Jägern. Aber die Doppelschlange? Stănescu vergleicht sie dem Götterstab des Hermes, auch der Gott der Ärzte, Askulap, trägt diese Schlangen; übrigens die orthodoxen Bischöfe heute noch (Bischofstab im Kirchenmuseum Sofia)! Ich stelle zu dieser Doppelschlange die Schlange von Tomis und das Kulturzentrum „Schlangeninsel“. Den Germanen der Völkerungszeit war die Schlange heilig, besonders den Langobarden (Ringelschlange auf dem Altar). Sie ist den Indianern in den Anden heilig. Sie findet sich in Wien am Heidentrakt des Steffl und im Ziergebälk der Renaissance (Celle, Höppnerhaus). Ich verweise auf meine Studie: „Flechtwerk, Knotenband und Knotendrachen“. Buchausgabe über den Verlag Rud. Habel (D 53 Bonn/Rh. Buchenhang 1). Mehr Material würde weitere Aufschlüsse geben.

Hammergott (aus Marie E. P. König: „Am Anfang der Kultur“): Text S. 233:

„Wir sahen, daß sich aus der Drei, dem Dreieck, das Symbol des Beiles entwickelte. Es war ideengleich mit der Geste der drei Finger und konnte diese ersetzen. Das zeigt auch eine viereckige Gestalt auf dem Felsen Flyhow in Västergötland (Schweden: Ursitz der Goten, Verf.). Sie hebt mit der einen Hand vier Finger und mit der anderen statt der drei Finger das Beil. Sie ist von kosmischen Symbolen umgeben. Schälchen stehen paarweise angeordnet, oder zu dritt und im Geviert. Auch das Ringkreuz bringt den Stempel der Weltordnung.“



Das Beil hat Halbmondform. Dem Ringkreuz vergleiche man das Ideogramm über dem „Priester“,



Kreuze

1. Griechisches Kreuz
2. Lateinisches oder Passionskreuz
3. Burgundisches Kreuz (Schragen - auch Andreaskreuz)
4. Ankerkreuz
5. Wiederkreuz
6. Jerusalemkreuz
7. Krücken- oder Balkenkreuz
8. Jagellonenkreuz (auch slowakisches oder litauisches)
9. Orthodoxes (russisches) Kreuz.